

15. August 2010



"Unser Geld ist sehr schlecht"

<http://www.ftd.de/politik/konjunktur/:zahlungsmittel-unser-geld-ist-sehr-schlecht/50155977.html>

Thorsten Polleit, Chefvolkswirt von Barclays Capital, setzt sich in seinem neuen Buch "Geldreform" für den Rückzug des Staates aus dem Geldwesen ein. Er fordert ein Zahlungsmittel, das mit Gold oder anderen Sachwerten unterlegt ist. FTD.de interviewte ihn.
von Tobias Aigner

FTD Herr Polleit, in Ihrem neuen Buch "Geldreform" machen Sie sich für die Einführung eines freien Marktgeldes stark. Was steckt hinter dem Begriff?

Polleit Geld, das nicht vom Staat kommt, sondern vom freien Markt. Ganz so, wie es bereits der Wirtschaftsnobelpreisträger Friedrich August von Hayek beschrieben hat. Dabei bestimmen Angebot und Nachfrage darüber, welches Zahlungsmittel verwendet wird. Man kann es auch so ausdrücken: Die Geldproduktion wird privatisiert und die Geldverwender entscheiden, welches Geld sie akzeptieren.

FTD Dann bräuchte ich beim Bäcker ein anderes Geld als am Zeitungskiosk. Es gäbe einen großen Wirrwarr mit zig verschiedenen Zahlungsmitteln.



Thorsten Polleit

Polleit Die Marktakteure würden sich vermutlich sehr schnell auf einen Standard einigen. Ich denke, dass Edelmetalle wie Gold und Silber als Geld gewählt würden. Man müsste deshalb übrigens nicht dauernd einen Sack voll Goldmünzen mit sich herumtragen. Das freie Marktgeld ließe sich genauso digitalisieren wie das heutige Papiergeld, es gäbe Kreditkarten, Online-Konten, all das.

FTD Ist unser bisheriges Geld denn so schlecht, dass wir ein neues brauchen?

Polleit Es ist sogar sehr schlecht. Der Staat hat das Geldangebotsmonopol. Dabei wird Geld durch Kreditvergabe sprichwörtlich "aus dem Nichts" geschaffen. Das ist inflationär und sorgt unweigerlich für immer schlimmer werdende Wirtschafts- und Finanzkrisen. Das Kreditgeld führt in die Überschuldung.

FTD Und das soll mit dem freien Marktgeld anders werden?

Polleit Ja. Anders als das Staatsgeld fügt sich ein freies Marktgeld ein in die Prinzipien des freien Marktes, ist also kein Fremd- und Störfaktor im Wirtschaftsgeschehen. Es lässt sich vor allem nicht beliebig vermehren, weil ihm ein intrinsischer ("von innen her kommend" - die Red.) Wert in Form von Gold oder Silber zugrunde liegt. Überschuldungskrisen in einem Ausmaß, wie sie sich heute weltweit zeigen, sind mit einem freien Marktgeld undenkbar.

FTD Die Industrieländer haben mehr als 150 Jahre lang versucht, ihre Währungen an einen Goldstandard zu binden. Funktioniert hat das nie. Und dass die Politik in dieser Zeit besonders freiheitlich orientiert war, lässt sich wohl auch nicht behaupten.

Polleit Die staatliche Gängelung von Bürgern und Unternehmen war in Zeiten des klassischen Goldstandards von etwa 1880 bis 1914 ohne Zweifel bedeutend niedriger als heute. Der Goldstandard hat nicht versagt, gegen ihn ist nur immer wieder verstoßen worden. Die Staaten haben die Geld-Gold-Anbindung mutwillig verändert oder die Bindung sogar aufgehoben. Die großen Geldkrisen der Vergangenheit sind also meist durch die Vergehen der Politik entstanden.

FTD Führt die Finanzkrise ohnehin zu einer Währungsreform?

Polleit Vielleicht sind wir Zeugen der ersten Auflösungserscheinungen des Papiergeldsystems. Die Menschen spüren, dass sich das Karussell, durch das Geld per Kreditvergabe geschaffen wird, nicht ewig weiterdrehen kann. Deshalb steigt auch seit fast zehn Jahren der Goldpreis. Am Ende wird sich das bessere Geld durchsetzen.

FTD Müssen sich Sparer und Vermögende dann auf große Verluste einstellen, ähnlich wie bei den Währungsschnitten von 1923 oder 1948?

Polleit Ein Blick auf die Geschichte zeigt, dass Regierungen im Vorfeld von Währungsreformen häufig für hohe Inflation sorgen. Erst danach wird die Währung ersetzt. Die Geldentwertung dient als anonymes Umverteilungsinstrument. Der Staat enteignet die Sparer zu Gunsten der Kreditnehmer, weil er meist selbst bis über beide Ohren verschuldet ist. Im Fall einer Währungsreform ist also damit zu rechnen, dass der Wert von Bargeld und Zahlungsansprüchen in der alten Währung erheblich bis drastisch sinkt.